



FOGS
Gesellschaft für
Forschung und Beratung
im Gesundheits- und
Sozialbereich

Prälat-Otto-Müller-Platz 2
50670 Köln
Tel.: 0221-973101-0
Fax: 0221-973101-11

E-Mail: kontakt@fogs-gmbh.de
www.fogs-gmbh.de

Bericht

Psychosoziale Versorgung Glücksspielsüchtiger in NRW

im Auftrag der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW

Bearbeiter:

Wilfried Görgen
Rüdiger Hartmann

Köln, im Juni 2009
736/2008

Inhaltsverzeichnis

<u>Kap.</u>		<u>Seite</u>
1	EINLEITUNG	4
2	ANGEBOTE UND INANSPRUCHNAHME	5
2.1	Zum Angebot der Beratungsstelle/des Dienstes	5
2.2	Zur Klientel der Beratungsstellen/Dienste	9
3	ART DER BERATUNGSSTELLEN/DIENSTE	15
3.1	Zum Angebot der Beratungsstellen/Dienste	16
3.2	Zur Klientel der Beratungsstelle/des Dienstes	19
4	VERTEILUNG NACH ERHEBUNGSJAHR	29
5	ZUSAMMENFASSENDER BEWERTUNG	33
	ANHANG	

Tabellenverzeichnis

<u>Tab.</u>	<u>Seite</u>
Tab. 1: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes	5
Tab. 2: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige	6
Tab. 3: Verteilung der Angebote	7
Tab. 4: Vermittlungen von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen*	8
Tab. 5: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen	9
Tab. 6: Wesentliche Gründe, warum es keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen gab	9
Tab. 7: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht	10
Tab. 8: Kennwerte Glücksspielsüchtige (Männer)	10
Tab. 9: Kennwerte Glücksspielsüchtige (Frauen)	11
Tab. 10: Anzahl der Angehörigen nach Art der Kontakte	11
Tab. 11: Kennwerte Angehörige	11
Tab. 12: Vermittlung über Infoline Glücksspielsucht NRW (01801/776611)	12
Tab. 13: Vermittlung über Beratungstelefon der BZgA	12
Tab. 14: Glücksspielformen bei Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)	13
Tab. 15: Glücksspielsüchtige mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit bei Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)	14
Tab. 16: Vermittlung in Anschlussmaßnahmen	14
Tab. 17: Nachfragergruppen zu problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch	15
Tab. 18: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes	15
Tab. 19: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart	16
Tab. 20: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige - differenziert nach Einrichtungsart	17
Tab. 21: Angebot ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen allein oder mit einer anderen Einrichtung - differenziert nach Einrichtungsart	18
Tab. 22: Vermittlung (Mehrfachnennungen) - differenziert nach Einrichtungsart	19
Tab. 23: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart	20
Tab. 24: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart	21
Tab. 25: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart	22
Tab. 26: Anzahl der Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart	25

Tab.	Seite
Tab. 27: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) - differenziert nach Einrichtungsart	26
Tab. 28: Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) und einer stoffgebundenen Abhängigkeit (z.B. Alkoholabhängigkeit)? - differenziert nach Einrichtungsart	27
Tab. 29: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation - differenziert nach Einrichtungsart	28
Tab. 30: Von problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch Betroffene - differenziert nach Einrichtungsart	29
Tab. 31: Art und Anzahl der Einrichtungen - differenziert nach Erhebungsjahr	30
Tab. 32: Anzahl der Beratungsangebote - differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	31
Tab. 33: Verteilung der Beratungskontakte mit Glücksspielabhängigen - differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	32
Tab. 34: Vermittlung in verschiedene Maßnahmen - differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	33

ANHANG

Tab. A. 1: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart	36
Tab. A. 2: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige - differenziert nach Einrichtungsart	37
Tab. A. 3: Angebot ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen allein oder mit einer anderen Einrichtung - differenziert nach Einrichtungsart	38
Tab. A. 4: Vermittlung (Mehrfachnennungen) - differenziert nach Einrichtungsart	39
Tab. A. 5: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart	40
Tab. A. 6: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart	40
Tab. A. 7: Anzahl der Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart	41
Tab. A. 8: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) - differenziert nach Einrichtungsart	42
Tab. A. 9: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation - differenziert nach Einrichtungsart	43
Tab. A. 10: Von problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch Betroffene - differenziert nach Einrichtungsart	43

1 Einleitung

Mit Inkrafttreten des Staatsvertrags zum Glücksspielwesen in Deutschland (Glücksspielstaatsvertrag - GlüStV) am 01. Januar 2008 ist bundesweit Bewegung in die Versorgung von Glücksspielsüchtigen¹ geraten. In Nordrhein-Westfalen wurden bereits 2001 im Zusammenhang mit dem NRW-Landesprogramm gegen Sucht (1998) in einem zweiten Teil zu den Themen „Tabakabhängigkeit und Glücksspielsucht sowie einem Exkurs: Essstörungen“ Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung von Glücksspielsüchtigen ergriffen. Dabei wurden u.a. die Landesfachstelle Glücksspielsucht in Herford implementiert und ausgewählte Suchtberatungsstellen, die ihr Angebot für die Zielgruppe ausgebaut hatten, mit einer glücksspielsuchtspezifischen Förderung unterstützt. Damit wurde die Glücksspielsucht zu einem weiteren Schwerpunkt der Sucht- und Drogenpolitik des Landes gemacht.

Aufgabe der Landesfachstelle Glücksspielsucht ist es, im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales die Landesregierung bei der Umsetzung des Landesprogramms zu unterstützen. Im Rahmen der landesweiten Koordinations- und Vernetzungsaufgaben leistet sie fachliche Beratung und Unterstützung von Einrichtungsträgern.

Die epidemiologischen Grundlagen zur Anzahl der Glücksspielsüchtigen in Deutschland sowie zur Inanspruchnahme von Hilfen durch diese Personengruppe waren lange Zeit unbefriedigend. Im Zuge des Ausbaus der psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen hat die Landesfachstelle Glücksspielsucht mit Unterstützung des Landes deshalb in den Jahren 1997 und 2004 Befragungen unter ambulanten Stellen durchgeführt. Ziel dieser Befragungen war eine Bestandsaufnahme der Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen. Dabei waren sowohl die Angebotsentwicklung wie auch die Entwicklung der Inanspruchnahme von Interesse.

Im Jahr 2008 wurde nunmehr eine weitere Wiederholungsbefragung zur psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Die Untersuchung wurde vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert und von der FOGS - Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialwesen, Köln in den Monaten September bis Dezember 2008 durchgeführt.

In die schriftliche Befragung wurden 234 Beratungsstellen einbezogen. Um eine möglichst gute Ausschöpfungsquote zu erzielen, wurde die Befragung auf zentrale Fragestellungen der Versorgung von Glücksspielsüchtigen begrenzt. Ausgewertet werden konnten 192 Fragebogen, damit wurde eine Ausschöpfungsquote von 82,1% erzielt. Bei einer flächendeckenden Strukturbefragung im Bereich der psychosozialen Versorgung kann das als eine sehr gute und repräsentative Datenbasis betrachtet werden.

Die Auswertung der Daten erfolgte in einem ersten Schritt als Grundausswertung über alle Einrichtungen im Hinblick auf die Angebote für die Zielgruppe sowie deren Inanspruchnahme (Kapitel 2). Bezugsjahr für die Klientendaten war das Jahr 2007. In einem zweiten Schritt wurden die Daten nach Einrichtungstypen ausgewertet und verglichen (Kapitel 3). Schließlich wurden zu ausgewählten Merkmalen Vergleiche zwischen den drei Erhebungszeitpunkten (1997, 2004, 2008) vorgenommen (Kapitel 4). Die nachfolgende Berichterstattung endet in Kapitel 5 mit einer knappen zusammenfassenden Bewertung der Befragungsergebnisse.

¹ Der Begriff "Glücksspielsüchtige" bezieht sich auf Personen, die unter der psychischen Störung "pathologisches Glücksspielen" (F 63.0 ICD 10) leiden. Einbezogen sind im Rahmen dieser Erhebung auch Personen, die wegen ihres problematischen Glücksspielens um Hilfe nachfragen, bei denen aber (noch) nicht das volle Störungsbild festgestellt werden kann.

2 Angebote und Inanspruchnahme

2.1 Zum Angebot der Beratungsstelle/des Dienstes²

Die ambulante Versorgung von Glücksspielsüchtigen findet hauptsächlich im Rahmen der Hilfen für suchtkranke Menschen statt. Der Beitrag der ambulanten psychotherapeutischen Behandlung im Rahmen der Regelversorgung dürfte demgegenüber deutlich nachrangig sein. Belastbare Daten stehen mit Blick auf deren Versorgungsbeitrag nicht zur Verfügung.

In die Untersuchung wurden ambulante Dienste und Einrichtungen einbezogen, die einen Beitrag zur Versorgung von suchtkranken Menschen in Nordrhein-Westfalen leisten. Zu diesen zählen vornehmlich spezialisierte Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen (Suchtberatungsstellen, Drogenberatungsstellen). Hierin eingeschlossen sind sowohl drei Schwerpunktberatungsstellen für Glücksspielsüchtige (Herford, Neuss, Unna) wie auch Beratungsstellen mit einer glücksspielsuchtspezifischen Förderung durch das Land zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen³. Darüber hinaus wurden Gesundheitsämter und hier speziell die Sozialpsychiatrischen Dienste sowie weitere Beratungsstellen und Dienste befragt.

Tab. 1 gibt einen Überblick über die Art und Anzahl der erreichten Beratungsstellen und Dienste.

Tab. 1: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes

Art der Beratungsstelle, des Dienstes	abs.	in %
Suchtberatungsstelle	64	33,3
Drogenberatungsstelle	29	15,1
Sucht- und Drogenberatungsstelle	36	18,8
Schwerpunktberatungsstelle (Glücksspielsucht)	3	1,6
Beratungsstelle mit glücksspielsuchtspezifischer Förderung	15	7,8
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	33	17,2
sonstige Beratungsstelle	12	6,2
Gesamt	192	100,0

Von den 192 in die Auswertung einbezogenen Institutionen handelt es sich bei 147 (76,6 %) um ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen. Von diesen erhalten 15 Einrichtungen eine glücksspielsuchtspezifische Förderung für ihre Arbeit mit Glücksspielsüchtigen. Drei Einrichtungen fungieren als Schwerpunktberatungsstellen mit einer erweiterten Personalausstattung für die Arbeit mit der Zielgruppe. 17,2 % der Einrichtungen sind Teil des öffentlichen Gesundheitsdienstes, i.d.R. sozialpsychiatrische Dienste an Gesundheitsämtern. Bei den sonstigen Beratungsstellen handelt es sich um vier spezialisierte Jugend-, Konflikt- und Drogen- bzw. Suchtberatungsstellen, um zwei Institutsambulanten, zwei Psychosoziale Beratungsstellen, eine Kontaktstelle, eine betriebliche Beratungsstelle so-

² Die Begriffe Beratungsstelle/Dienst und Einrichtung werden nachfolgend synonym verwendet. Die jeweils sprachlich korrekte Zuordnung bezieht sich immer auf eine spezifische Institution.

³ Diese Förderung wird ab 2008 "Sonderförderung für glücksspielsuchtspezifische Präventions- und Beratungsangebote" genannt.

wie eine Beratungsstelle für den Personenkreis nach §§ 53 SGB XII (Eingliederungshilfe für behinderte Menschen).

In einem ersten Schritt war von Interesse, welche der befragten Einrichtungen und Dienste überhaupt Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten. **Von 192 befragten Beratungsstellen/Diensten halten 101 (= 52,6 %) Angebote für Glücksspielsüchtige vor.** 91 Einrichtungen und Dienste (= 47,4 %) halten keine Angebote für die Zielgruppe vor. Die Ergebnisse zeigen, dass Angebote für die Zielgruppe in Nordrhein-Westfalen flächendeckend zur Verfügung stehen. Die Einrichtungen und Dienste halten dabei (mindestens) das Angebot einer Erstberatung vor. Differenzierte Angebote sind abhängig von den Aufgaben und Schwerpunktsetzungen der Einrichtungen und Dienste. Tab. 2 zeigt das Angebotspektrum mit Blick auf Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen.

Tab. 2: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige (Mehrfachnennungen möglich; N = 99)

Art des Angebots	abs.	in % der Beratungsstellen
Einzelberatung für Glücksspielsüchtige	99	100,0
Einzelberatung für Angehörige	97	98,0
Paar- und Familienberatung	74	74,7
Schuldnerberatung	13	13,1
Geldmanagement o.ä.	18	18,2
fachlich begleitetes Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	23	23,2
fachlich begleitetes Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	4	4,0
fachlich begleitetes Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücksspielsüchtigen	4	4,0
fachlich begleitetes gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke	13	13,1
fachlich begleitetes gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	11	11,1
Nachsorge für Glücksspielsüchtige im Anschluss an stationäre Reha	55	55,6

Insgesamt 99 Einrichtungen haben nähere Angaben zur Art ihres Angebots für Glücksspielsüchtige gemacht. Weit überwiegend halten die Einrichtungen Einzelberatung für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen sowie Paar- und Familienberatung vor. Damit steht in den Einrichtungen überwiegend eine Basisversorgung in Form fachlicher Beratung bereit. Demgegenüber werden weitergehende Angebote wie bspw. Gruppenangebote, Schuldnerberatung und Geldmanagement von deutlich weniger Einrichtungen vorgehalten. So hält gut jede fünfte Stelle ein fachlich begleitetes spezialisiertes Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige, knapp jede achte Stelle ein Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke sowie gut jede zehnte Stelle ein nach Art der Erkrankung gemischtes Gruppenangebot unter Einschluss von Angehörigen vor. Gut die Hälfte der Einrichtungen (55,6 %) hält zudem Hilfen für die Zielgruppe nach einer stationären medizinischen Rehabilitation (Nachsorge) vor. Einige Einrichtungen haben Schuldnerberatung (13,1 %) und Geldmanagement (18,2 %) in ihr Angebot integriert.

Angaben zu zusätzlichen Angeboten liegen von 19 Einrichtungen vor: Danach unterstützen u.a. acht Einrichtungen Selbsthilfegruppen, vier Einrichtungen halten eine Online-Beratung von Glücksspielsüchtigen vor.

Die Anzahl der jeweils angegebenen Angebote kann als Hinweis auf den Differenzierungsgrad der Angebote der jeweiligen Einrichtung betrachtet werden. Die nachfolgende Tab. 3 zeigt die Anzahl der jeweiligen Angebote bezogen auf die einzelne Einrichtung.

Tab. 3: Verteilung der Angebote

Anzahl der Einrichtungen	Anzahl der vorgehaltenen Angebote	Anzahl der Einrichtungen	Anzahl der vorgehaltenen Angebote
2	1	13	6
14	2	6	7
26	3	3	8
20	4	1	9
14	5		

So halten bspw. zwei Einrichtungen nur ein Angebot, 26 Einrichtungen drei Angebote und eine Einrichtung neun Angebote vor. Knapp zwei Drittel der Einrichtungen halten demnach bis zu vier Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vor.

Neben Früh- und Kurzintervention sowie der Beratung und Begleitung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen ist versorgungsbezogen die Möglichkeit der Behandlung der Glücksspielsucht von Bedeutung. Die Behandlung des Krankheitsbilds findet im Rahmen der befragten Beratungsdienste als medizinische Rehabilitation statt. Die Spitzenverbände der Krankenkassen und Rentenversicherungsträger haben 2001 spezielle Empfehlungen für die medizinische Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen vereinbart. Darin wird betont, dass es sich beim Pathologischen Glücksspielen um ein eigenständiges Krankheitsbild (ICD-10 F63.0) innerhalb der psychischen Störungen handelt. Pathologisches Glücksspielen ist demnach weder einfach eine Suchterkrankung noch lediglich eine psychosomatische Störung und bedarf damit ggfs. auch einer entsprechenden Rehabilitation mit glücksspielerspezifischen Behandlungsangeboten. Ambulante medizinische Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen setzt eine gewisse Stabilität der Lebenssituation voraus. Sie erfolgt zudem als Nachsorge nach stationärer medizinischer Rehabilitation.

Von den befragten Beratungsdiensten in Nordrhein-Westfalen erbringen 15 Leistungen der ambulanten medizinischen Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen. Dabei können die Einrichtungen dieses Angebotselement allein oder mit anderen gemeinsam anbieten. Die 15 Einrichtungen verfügen alle über eine Anerkennung der Deutschen Rentenversicherung Bund sowie mit regionalen Schwerpunkten der Deutschen Rentenversicherung Rheinland und der Deutschen Rentenversicherung Westfalen. Knapp zwei Drittel der Stellen, die ambulante Leistungen der medizinischen Rehabilitation für Glücksspielsüchtige erbringen, sind darüber hinaus von Krankenkassen oder Knappschaften anerkannt.

Auch wenn knapp die Hälfte der befragten Einrichtungen und Dienste keine spezifischen Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhält, so vermitteln doch alle befragten Einrichtungen Personen der Zielgruppe bei entsprechenden Anfragen in spezialisierte Angebote. Von 192 befragten Einrichtungen haben 176 Angaben zu ihrer Vermittlungstätigkeit gemacht. 16 weitere Einrichtungen gaben an, keine Vermittlungen durchge-

führt zu haben, da keine Anfragen von Glücksspielsüchtigen vorlagen. Tab. 4 gibt einen Überblick über die Vermittlungen auf der Angebotsebene.

Tab. 4: Vermittlungen von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen* (Mehrfachnennungen; N=176)

Vermittlung	abs.	in % der Beratungsstellen
in andere Beratungsstelle/anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	111	63,1
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	44	25,0
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	101	57,4
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	79	44,9
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	106	60,2
in Schuldnerberatungsstellen	108	61,4
in ambulante Psychotherapie	8	4,5
in (Ehe-), Familien-Beratung	4	2,3
in sonstige Hilfen**	16	9,1

* bei 16 Einrichtungen gab es keine Vermittlung bzw. es lagen keine Anfragen vor

** u.a. Amt Wohnungssicherung, Allgemeine Sozialberatung, Arbeitsagentur, Job-Vermittler, Suchtambulanz

Je nach der eigenen Angebotssituation - ein bzw. kein Angebot für Glücksspielsüchtige - sowie dem eigenen Angebotsspektrum vermitteln die Einrichtungen Glücksspielsüchtige in andere weiterführende Hilfen. Im Vordergrund stehen dabei - vor allem von Einrichtungen ohne Angebote für die Zielgruppe - Vermittlungen in andere Beratungsstellen bzw. Dienste mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen. Weitere wichtige Bereiche sind die Vermittlung von Glücksspielsüchtigen in ambulante und stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen sowie in Selbsthilfegruppen. Knapp zwei Drittel der Einrichtungen nehmen zudem Vermittlungen in Schuldnerberatungsstellen vor. Vermittlungen in andere Einrichtungen und Dienste spielen demgegenüber nur in einzelnen Beratungsstellen eine Rolle.

2.2 Zur Klientel der Beratungsstellen/Dienste

In einem weiteren Untersuchungsschwerpunkt wurde die Inanspruchnahme der Einrichtungen und Dienste durch Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen erfragt. Belastbare Daten waren zum Befragungszeitpunkt für das letzte Kalenderjahr 2007 zu erwarten.

Art und Anzahl der Kontakte

Eine erste Frage zielte darauf ab festzustellen, wie viele Beratungsdienste im Jahr 2007 überhaupt Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen hatten.

Tab. 5: *Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen*

	abs.	in %
ja	124	64,9
nein	67	35,1
Gesamt	191	100,0

Obwohl lediglich 52,6 % der Einrichtungen und Dienste Angebote für die Zielgruppe vorhalten, hatten dennoch fast zwei Drittel (64,9 %) der befragten Einrichtungen im Jahr 2007 Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen.

Versorgungsbezogen waren die Gründe, die dazu geführt haben, dass Beratungsdienste im Jahr 2007 keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen hatten, von Interesse. Tab. 6 zeigt die angegebenen Gründe.

Tab. 6: *Wesentliche Gründe, warum es keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen gab (n = 67; Mehrfachnennungen möglich)*

Grund	abs.	in % der Beratungsstellen
weil es keine Anfragen gab	18	26,9
weil generell Glücksspielsüchtige (schon im Vorfeld, z.B. am Telefon) in andere Stellen vermittelt werden	53	79,1
sonstige Gründe (u.a. keine Zuständigkeit)	5	7,5

Diejenigen Einrichtungen, die im Jahr 2007 keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen hatten, haben Angaben zu möglichen Gründen gemacht. Wesentliche Gründe (79,1 %) lagen darin, dass Glücksspielsüchtige generell an andere Stellen vermittelt wurden. Rund ein Viertel der befragten Einrichtungen gab an, dass keine Anfragen aus der Zielgruppe vorgelegt haben. Im Falle fehlender Zuständigkeit vermitteln die Einrichtungen in spezialisierte Angebote.

Diejenigen Einrichtungen, die im Jahr 2007 Kontakt zu Personen der Zielgruppe hatten, haben Angaben zu Art und Umfang ihrer Kontakte gemacht. Tab. 7 zeigt die Anzahl der Kontakte zu Glücksspielsüchtigen differenziert nach Art des Kontakts und Geschlecht.

Tab. 7: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht

	männlich		weiblich		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	876	34,8	74	39,6	950	35,1
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation path. Glücksspielen)	1.478	58,7	99	52,9	1.577	58,3
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen	166	6,6	14	7,5	180	6,6
Gesamt	2.520	100,0	187	100,0	2.707	100,0

Insgesamt hatten die 124 Einrichtungen im Jahr 2007 zu 2.707 Glücksspielsüchtigen Kontakt, dabei handelte es sich bei 58,3 % um Mehrfach- und bei 35,1 % um Einmalkontakte. Darüber hinaus wurden 161 Personen (6,6 %) als Probanden ambulanten Rehabilitation pathologisches Glücksspielen dokumentiert. Der Anteil der Einmalkontakte kann als hoch bewertet werden. Neben einem klientenseitig begrenzten Informations- bzw. Beratungsbedarf dürfte sich hierin auch eine hohe Ambivalenz mit Blick auf die Veränderungsmotivation bei der Zielgruppe ausdrücken. Angebotsbezogen verweist dies darauf, dass spezifische Qualifikationen einer klientenzentrierten (Kurz-)Intervention fachlich geboten sind.

Weit überwiegend haben Männer die Beratungsstellen aufgesucht (93,1 %), lediglich 187 (6,9 %) weibliche Glücksspielsüchtige wurden von den Angeboten erreicht. Mit Blick auf die Art des Kontakts wurden keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Geschlechtern dokumentiert.

Die beiden nachfolgenden Tabellen informieren über die Anzahl und weitere quantitative Daten der Glücksspielsüchtigen differenziert nach Männern und Frauen.

Tab. 8: Kennwerte Glücksspielsüchtige (Männer)

	Summe	Mittelwert	min	max
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten (n = 80)	876	10,9	1	135
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation path. Glücksspielen) (n = 100)	1.478	14,8	1	82
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation path. Glücksspielen (n = 15)	166	11,1	1	24
Gesamt	2.520			

Insgesamt 100 Beratungsstellen bzw. Dienste haben 1.478 männliche Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten erreicht. Die Spanne der Angaben liegt zwischen 1 und 82 Personen. Durchschnittlich hatten demnach im Jahr 2007 14,8 männliche Glücksspielsüchtige mehr als einen Beratungskontakt. Dieser Wert liegt deutlich über dem bundesweiten Durchschnittswert von 662 Beratungs- und Behandlungsstellen von 5,7 männlichen

Glücksspielsüchtigen (Deutsche Suchthilfestatistik). 166 dokumentierte Patienten in ambulanter medizinischer Rehabilitation können als Hinweis auf eine vergleichsweise hohe Inanspruchnahme dieses Angebots bewertet werden. Zum Vergleich: In der Deutschen Suchthilfestatistik wurden für das Jahr 2007 lediglich 373 ambulante Entwöhnungsbehandlungen nach der Diagnose ICD 10 F.63 (Pathologisches Spielen) dokumentiert.

Erwartungsgemäß wurden durch die Angebote der befragten Einrichtungen deutlich weniger Frauen als Männer erreicht.

Tab. 9: Kennwerte Glücksspielsüchtige (Frauen)

	Summe	Mittelwert	min	max
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten (n = 25)	74	3,0	1	15
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation path. Glücksspielen) (n = 44)	99	2,3	1	10
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation path. Glücksspielen (n = 8)	14	1,8	1	4
Gesamt	187			

Die Ergebnisse zeigen, dass eine Mehrzahl der Einrichtungen Glücksspielerinnen nicht erreicht. In lediglich 44 Beratungsstellen bzw. Diensten werden insgesamt 99 weibliche Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten dokumentiert. Die Spanne der Angaben liegt zwischen 1 und 10 Personen. Entsprechend gering ist auch die Inanspruchnahme von Leistungen der medizinischen Rehabilitation.

Angehörige von Glücksspielsüchtigen spielen in den Beratungsdiensten eine wichtige Rolle. Psychisch und materiell belastet durch die Folgen der Glücksspielsucht ihres Angehörigen fragen sie nach Hilfen nach. Häufig sind es Angehörige, die den ersten Kontakt zu den Beratungsdiensten aufnehmen. Tab. 10 und Tab. 11 zeigen die Verteilung der Kontakte zu Angehörigen im Jahr 2007.

Tab. 10: Anzahl der Angehörigen nach Art der Kontakte

	abs.	in %
Einmalkontakte	462	64,8
Mehrfachkontakte	251	35,2
Gesamt	713	100,0

Tab. 11: Kennwerte Angehörige

	Summe	Mittelwert	min	max
Einmalkontakte (n = 62)	462	7,5	1	48
Mehrfachkontakte (n = 41)	251	6,1	1	27

Im Bezugszeitraum hatten die Einrichtungen Kontakt zu 713 Angehörigen von Glücksspielsüchtigen, wobei hier die Einmalkontakte deutlich im Vordergrund standen (64,8 %). Bezogen auf die einzelne Einrichtung ist eine breite Streuung der Anzahl der Kontakte

dokumentiert. So hatten die Einrichtungen bis zu 48 Einmal- und bis zu 27 Mehrfachkontakte, im Durchschnitt 7,5 Einmal- und 6,1 Mehrfachkontakte dokumentiert.

Zugangswege

Im Rahmen der Untersuchung wurde auch nach spezifischen Aspekten des Zugangs gefragt. Glücksspielsüchtige kommen (nach der Deutschen Suchthilfestatistik 2007) überwiegend als Selbstmelder (44,1 %) oder über die Familien (24,9 %) in die ambulanten Beratungs- und Behandlungsstellen. Bei den (geringen) institutionellen Vermittlungen treten ärztliche/psychotherapeutische Praxen (5,0 %), andere Beratungsdienste (3,6 %), Justiz/Bewährungshilfe (3,1 %) sowie - im Zusammenhang mit nachsorgenden Aktivitäten - stationäre Rehabilitationseinrichtungen (3,0 %) noch am ehesten hervor.

Nach der Implementierung einer speziellen „Infoline Glücksspielsucht NRW“ und einem bundesweiten telefonischen Beratungsangebot bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) war von Interesse, inwieweit diese (alternativen) Formen der Ansprache von Glücksspielsüchtigen die Inanspruchnahme von ambulanten Beratungsdiensten beeinflussen.

Tab. 12 zeigt die Vermittlungsleistungen der Infoline Glücksspielsucht NRW in die befragten Einrichtungen und Dienste.

Tab. 12: *Vermittlung über Infoline Glücksspielsucht NRW (01801/776611)*

	Summe	Mittelwert	min.	max.
Vermittlungen über Infoline (n = 22)	123	5,6	1,0	15,0

Über die Infoline Glücksspielsucht NRW wurden 123 Glücksspielsüchtige oder deren Angehörige in die Einrichtungen vermittelt. Angaben hierzu machten jedoch nur 22 Einrichtungen. Dies kann bedeuten, dass in anderen Einrichtungen keine KlientInnen über die Infoline Zugang zur Einrichtung gefunden haben, dies kann aber auch bedeuten, dass den Einrichtungen fallbezogen keine Informationen zu diesem Zugangsweg vorlagen. Legt man der Berechnung diese Daten zugrunde, so lagen im Jahr 2007 ca. 3,5 % der Nachfragen Vermittlungen durch die Infhotline zugrunde.

Tab. 13 zeigt die Vermittlungsaktivitäten über das Beratungstelefon der BZgA.

Tab. 13: *Vermittlung über Beratungstelefon der BZgA*

	Summe	Mittelwert	min.	max.
Vermittlungen über BZgA (n = 9)	21	2,3	1,0	5,0

21 Personen haben einen Zugang zu den Angeboten über das Beratungstelefon der BZgA gefunden. Angaben hierzu liegen von neun Einrichtungen vor. Auch hier gelten die o.g. Bemerkungen zur Datengrundlage.

Der Vermittlungsbeitrag der beiden Angebote ist insgesamt bezogen auf 2007 als gering einzuschätzen, wobei die Infoline Glücksspielsucht NRW deutlich höhere Vermittlungszahlen aufweist als das Beratungstelefon der BZgA.

Problemlagen

Glücksspielsucht tritt in verschiedenen Formen auf, wobei vor allem nach Spielformen unterschieden wird. Neben individuellen Faktoren der SpielerInnen (z.B. Dispositionen,

psychische Belastung) und spielformimmanenten Anreizen (z.B. Gewinnchancen) sind es vor allem die Angebotssituation und die Zugangsmöglichkeiten zu den einzelnen Spielformen, die das quantitative Auftreten von Glücksspielsüchten beeinflussen. Dabei besteht zwischen der epidemiologischen Häufigkeit und der Inanspruchnahme von Hilfen ebenfalls ein Zusammenhang. In Tab. 14 sind die Glücksspielformen bei Mehrfachkontakten abgebildet.

Tab. 14: Glücksspielformen bei Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)

	Summe	%	Mittelwert	min.	max.
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben (n = 100)	1.339	82,9	13,4	1,0	78,0
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten) (n = 25)	54	3,3	2,2	1,0	6,0
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.) (n = 24)	65	4,0	2,7	1,0	11,0
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin) (n = 24)	68	4,2	2,8	1,0	10,0
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker) (n = 31)	73	4,5	2,4	1,0	12,0
andere Glücksspielformen (n = 9)	17	1,1	1,9	1,0	6,0
Gesamt	1.616	100,0			

Wie die Ergebnisse zeigen, stellt das Spielen an Geldspielautomaten die mit Abstand bedeutsamste Spielform (82,9 %) im Zusammenhang mit einer Abhängigkeit dar. Personen mit dieser Spielform wurden in nahezu allen Einrichtungen dokumentiert. Demgegenüber treten die anderen Formen des pathologischen Glücksspielens in den Beratungsstellen in deutlich geringerem Umfang auf. Dabei fällt auf, dass die hauptsächlichen Formen wie Kleines und Großes Spiel in Spielbanken, Sportwetten und Glücksspiel im Internet in etwa in gleicher Häufigkeit genannt werden. Diese Spielformen werden zudem jeweils nur in einem kleineren Teil der Beratungsdienste dokumentiert. Die Verteilung der erreichten Glücksspielsüchtigen auf die Spielformen unterscheidet sich in Nordrhein-Westfalen nicht von Ergebnissen der bundesweiten Erhebung. Mit 77,7 % liegt das Spielen an Geldspielautomaten in der Deutschen Suchthilfestatistik leicht unter dem Wert der eigenen Untersuchung. Die Verteilung der anderen Spielformen zeigt keine nennenswerten Unterschiede auf.

Glücksspielsucht tritt häufiger im Zusammenhang mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit (z.B. Alkoholabhängigkeit, Cannabisabhängigkeit) auf. Deshalb unterscheiden die Leistungsträger bei der medizinischen Rehabilitation nach Rehabilitanden mit und ohne stoffgebundene Abhängigkeit und ordnen den jeweiligen Gruppen unterschiedliche Behandlungsformen zu. Tab. 15 zeigt die Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit einer zusätzlichen stoffgebundenen Abhängigkeit.

Tab. 15: Glücksspielsüchtige mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit bei Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)

	Summe	Mittelwert	min.	max.
zusätzliche stoffgebundene Abhängigkeit (n = 68)	288	4,2	1,0	52,0

In 68 Einrichtungen hatten 288 Glücksspielsüchtige auch eine stoffgebundene Abhängigkeit. Bezogen auf die Zahl der erreichten Glücksspielsüchtigen (Mehrfachkontakt inkl. ambulante Rehabilitation) in den Einrichtungen bedeutet dies einen Anteil von 16,9 %.

Vermittlung in Anschlussmaßnahmen

Da die meisten Einrichtungen und Dienste für Glücksspielsüchtige nur ein begrenztes Angebot vorhalten, nur wenige ambulante Rehabilitation durchführen und bei einer Teilgruppe stationäre Maßnahmen indiziert sind, besteht eine wichtige Aufgabe von ambulanten Beratungsdiensten in der Vermittlung von Anschlussmaßnahmen. Von den befragten Einrichtungen (N = 183) haben 124 (67,8 %) Glücksspielsüchtige in Anschlussmaßnahmen vermittelt. Tab. 16 zeigt die Vermittlungen in Rehabilitationsmaßnahmen.

Tab. 16: Vermittlung in Anschlussmaßnahmen

	Summe	Mittelwert	min	max
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung (n = 17)	53	3,11	1	13
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik (n = 61)	137	2,24	1	10
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik (n = 43)	102	2,37	1	9

Die befragten Einrichtungen haben insgesamt 292 ihrer glücksspielsüchtigen KlientInnen in ambulante bzw. stationäre Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation vermittelt. Die geringe Zahl der Vermittlungen in ambulante Maßnahmen in einer anderen Einrichtung muss im Zusammenhang mit den ambulanten Leistungen Rehabilitation, die von 15 Einrichtungen in eigener Verantwortung erbracht wurden (vgl. Tab. 7), gesehen werden. Von den Vermittlungen in stationäre Maßnahmen erfolgten 137 in eine Suchtklinik und 102 in eine psychosomatische Klinik, was als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass die Einrichtungen Glücksspielsüchtige mit unterschiedlichen Ausprägungen des Krankheitsbilds erreichen.

Pathologischer PC-/Internetgebrauch

(Fach-)öffentlich wird verstärkt über Nachfragen im Zusammenhang mit einem problematischen bzw. pathologischem PC-/Internetgebrauch (z.B. Rollenspiele wie World of Warcraft) diskutiert. Die Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen wurden deshalb auch danach gefragt, ob im Jahr 2007 Menschen Hilfen hierzu nachgefragt haben. Dabei wurden telefonische und elektronische (E-Mail) Nachfragen mit einbezogen.

Von 183 Einrichtungen lagen hierzu Angaben vor. 124 (67,8 %) der Einrichtungen berichten von Nachfragen im Zusammenhang mit einem problematischen oder pathologischen PC-/Internetgebrauch. Tab. 17 macht Angaben zu Nachfragergruppen.

Tab. 17: *Nachfragergruppen zu problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch*

	Summe	Mittelwert	min	max
Betroffene (n = 78)	403	5,3	1	30
Eltern/Angehörige (n = 89)	482	5,4	1	24
Schule (u.a. LehrerInnen, Schulpsychologin) (n = 8)	41	5,1	1	13
sonstige Personen (u.a. Arzt, Jugendamt) (n = 5)	10	2,0	1	4

Wie Tab. 17 zeigt, haben sich mehrheitlich Eltern an die Einrichtungen und Dienste gewandt. In 89 Einrichtungen haben 482 Eltern/Angehörige das Beratungsangebot in Anspruch genommen. In 78 Einrichtungen haben im Bezugszeitraum 403 Betroffene Hilfen nachgefragt. Deutlich geringer fiel die Nachfrage aus institutionellen Zusammenhängen aus, was im Fall der Institution Schule zu denken gibt.

3 Art der Beratungsstellen/Dienste

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung mit Blick auf die Art der Beratungsstellen/Dienste verglichen. Suchtberatungsstellen bzw. Drogenberatungsstellen sowie Sucht- und Drogenberatungsstellen werden dabei in einer Kategorie zusammengefasst. Als jeweils eigene Gruppe werden Beratungsstellen mit einer Glücksspielspezifischen Förderung sowie die drei - im Land NRW - bestehenden Schwerpunktberatungsstellen betrachtet, da erwartet werden kann, dass diese sich nach Umfang der Angebote für Glücksspielsüchtige sowie der Inanspruchnahme von „normalen“ Beratungsstellen unterscheiden. Schließlich werden - aufgrund der Unterschiede in den Strukturmerkmalen - Gesundheitsämter und Sozialpsychiatrische Dienste als eigene Gruppe betrachtet. Tab. 18 zeigt die Verteilung der Einrichtungen zur jeweiligen Art der Einrichtung.

Tab. 18: *Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes*

Art der Beratungsstelle/des Dienstes	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle	129	67,5
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	33	17,3
Beratungsstelle mit Glücksspielspezifischer Förderung	15	7,9
Schwerpunktberatungsstelle	3	1,6
sonstige Beratungsstelle	11	5,8
Gesamt	191	100,0

Gut zwei Drittel der Einrichtungen entfallen auf die Kategorie Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle. Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes stellen mit 17,3 % die zweitgrößte Gruppe dar. 15 Beratungsstellen haben eine Glücksspielspezifische Förderung in Anspruch genommen. Drei Einrichtungen fungieren als Schwerpunktberatungsstellen mit spezifischen Angeboten und Entwicklungsaufgaben.

3.1 Zum Angebot der Beratungsstellen/Dienste

In einem ersten Schritt war von Interesse, wie viele der jeweiligen Einrichtungen überhaupt Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten.

Tab. 19: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 129)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (n = 33)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 15)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 3)	sonstige Beratungsstelle (n = 11)	Gesamt (n = 191)
ja	49,6	48,5	100,0	100,0	27,3	52,9
nein	50,4	51,5	0,0	0,0	72,7	47,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen einerseits und Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrische Dienste andererseits halten jeweils mit etwa der Hälfte der Einrichtungen - mit vergleichbaren Anteilen - Angebote für Glücksspielsüchtige vor. Beratungsstellen mit erweiterter Grundförderung und Schwerpunktberatungsstellen halten demgegenüber - wie zu erwarten - alle Angebote für die Zielgruppe vor. Lediglich jede vierte sonstige Beratungsstelle bietet entsprechende Hilfen an. Damit wird deutlich, dass - vorausgesetzt es erfolgt keine spezifische Förderung - in Nordrhein-Westfalen jede zweite Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle bzw. Stellen des öffentlichen Gesundheitsdienstes Angebote für die Zielgruppe vorhalten. Damit dürfte eine Grundversorgung (u.a. Erstberatung) in der Fläche weitgehend sichergestellt sein.

Tab. 20 gibt einen Überblick über das Angebotsspektrum differenziert nach der Art der Beratungsstellen/Dienste.

Tab. 20: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige - differenziert nach Einrichtungsart
(Angaben in %)

	Sucht- und/ Drogen- bera- tungs- stelle (n = 62)	Ge- sund- heits- amt/ Sozi- alpsy- chiatr. Dienst (n = 16)	Bera- tungs- stelle mit glücks- spiel- spezifi- scher Förde- rung (n = 15)	Schwer- punkt- bera- tungs- stelle (n = 3)	sonsti- ge Be- ra- tungs- stelle (n = 3)	Gesamt (n = 99)
Einzelberatung für Glücksspiel- süchtige	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Einzelberatung für Angehörige	96,8	100,0	100,0	100,0	100,0	98,0
Paar- und Familienberatung	69,4	62,5	100,0	100,0	100,0	74,7
Schuldnerberatung	6,5	0,0	53,3	33,3	0,0	13,1
Geldmanagement o.ä.	11,3	0,0	66,7	33,3	0,0	18,2
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	12,9	0,0	86,7	66,7	0,0	23,2
fachlich begl. Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre An- gehörigen	3,2	0,0	6,7	33,3	0,0	4,0
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücks- spielsüchtigen	1,6	0,0	13,3	33,3	0,0	4,0
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspiel- süchtige und andere Suchtkranke	14,5	12,5	0,0	0,0	66,7	13,1
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	11,3	6,3	6,7	33,3	33,3	11,1
Nachsorge für Glücksspiel- süchtige im Anschluss an statio- näre Reha	50,0	56,3	73,3	100,0	33,3	55,6

In allen Beratungsstellen und Diensten, die Angebote für die Zielgruppe vorhalten, stellt die Einzelberatung für Betroffene und ihre Angehörigen das Basisangebot dar. Dies gilt mit Einschränkungen auch für die Paar- und Familienberatung, wobei diese etwa von jeder dritten Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle sowie den Diensten des öffentlichen Gesundheitswesens nicht vorgehalten wird. Ein weiter wichtiger Baustein einer regelhaften Versorgung ist zudem die Nachsorge von Glücksspielsüchtigen im Anschluss an stationäre Rehabilitation.

Ein fachlich begleitetes Gruppenangebot wird vor allem in Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung und als differenziertes Angebot für verschiedene Zielgruppen in Schwerpunktberatungsstellen vorgehalten. Teilweise führen einige Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen Gruppenangebote für Glücksspielsüchtige bzw. ihre Angehörigen gemeinsam mit anderen Suchtkranken bzw. deren Angehörigen durch.

Erwartungsgemäß haben Stellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung sowie die Schwerpunktberatungsstellen das vergleichsweise breiteste Angebotsspektrum entwickelt. Dabei treten vor allem fachlich begleitete Gruppenangebote sowie Schuldnerberatung/Geldmanagement und Nachsorgeaktivitäten hervor. Das Angebotsspektrum der Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen ist gegenüber dem Angebot von Gesundheitsämtern/SpDen in den Bereichen Gruppenangebote und Schuldnerberatung/Geldmanagement leicht erweitert.

Neben Angeboten der Grundversorgung u.a. mit Beratung und Betreuung sowie Maßnahmen der Frühintervention misst sich die Qualität der Versorgung auch am Zugang sowie dem Angebot zur Behandlung des pathologischen Glücksspielens.

Die Angebotssituation zur ambulanten Rehabilitation differenziert nach der Art der Einrichtung zeigt Tab. 21.

Tab. 21: *Angebot ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen allein oder mit einer anderen Einrichtung - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)*

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 63)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (n = 16)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 15)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 3)	sonstige Beratungsstelle (n = 3)	Gesamt (n = 100)
ja	9,5	0,0	46,7	66,7	0,0	15,0
nein	90,5	100,0	53,3	33,3	100,0	85,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Insgesamt halten 15 Einrichtungen ambulante Rehabilitation des pathologischen Glücksspielens vor, wobei ambulante Rehabilitation in den spezialisierten Beratungsstellen (glücksspielspezifische Förderung und Schwerpunktberatungsstellen) häufiger angeboten wird als in den „normalen“ Beratungsstellen im Suchtbereich. In Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes wird diese Behandlungsmaßnahme nicht durchgeführt.

Mit Blick auf einen flächendeckenden Zugang zu ambulanten Hilfen für Glücksspielsüchtige spielen neben spezialisierten Angeboten auch die Vermittlungsaktivitäten eine wichtige Rolle. Dies gilt vor allem dort, wo keine eigenen Angebote für die Zielgruppe vorgehalten werden.

Tab. 22 zeigt die Vermittlungswege der Einrichtungen im Grundsatz.

Tab. 22: Vermittlung (Mehrfachnennungen) - differenziert nach Einrichtungsart
(Angaben in %)

	Sucht- und/ oder Drogenberatungsstelle (n=117)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (n=30)	Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung (n=15)	Schwerpunktberatungsstelle (n=3)	sonstige Beratungsstelle (n=11)	Gesamt (n=176)
in andere Beratungsstelle/anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	65,8	70,0	13,3	0	90,9	62,5
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	23,1	33,3	40,0	0	18,2	25,6
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	53,8	50,0	100,0	100,0	45,5	57,4
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	40,2	43,3	100,0	100,0	9,1	44,9
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	53,0	73,3	86,7	100,0	54,5	60,2
in Schuldnerberatungsstellen	53,8	70,0	100,0	100,0	54,5	61,4
in sonstige Hilfen	18,8	6,7	13,3	33,3	9,1	15,9

Angaben zu ihrer Vermittlungstätigkeit liegen von 176 Einrichtungen vor. Je nach Art der Beratungsstelle sowie des eigenen Angebotsspektrums ergibt sich ein unterschiedliches Bild der Vermittlungstätigkeit. Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen sowie Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes vermitteln vor allem in spezialisierte Einrichtungen, wenn sie selbst keine Grundversorgung leisten können bzw. Behandlungsmaßnahmen und Schuldnerberatung nicht selbst durchführen. Spezialisierte Einrichtungen vermitteln deutlich weniger, da sie Angebote und Maßnahmen selbst anbieten können. Wichtige externe Zielinstitutionen von Vermittlungen sind vor allem Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige und Schuldnerberatungsstellen.

3.2 Zur Klientel der Beratungsstelle/des Dienstes

Anzahl und Art der Kontakte

Neben der Angebotsstruktur liefert die tatsächliche Inanspruchnahme wichtige Informationen zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen

Tab. 23 zeigt die Inanspruchnahme der Einrichtungen durch Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen differenziert nach Art der Einrichtung.

Tab. 23: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 128)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (n = 33)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 15)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 3)	sonstige Beratungsstelle (n = 11)	Gesamt (n = 190)
ja	64,1	54,5	100,0	100,0	54,5	65,3
nein	35,9	45,5	0,0	0,0	45,5	34,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie zu erwarten hatten alle Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung und alle Schwerpunktberatungsstellen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen. Bei den anderen Einrichtungstypen liegen die Angaben zwischen rund 55 % und 64 %. Vergleicht man Angebots- mit der Inanspruchnahmesituation (vgl. Tab. 19 und Tab. 23) bezogen auf die jeweilige Einrichtungsart, fällt auf, dass Sucht- und Drogenberatungsstellen (49,6 % zu 64,1 %) sowie sonstige Beratungsstellen (27,3 % zu 54,5 %) vergleichsweise häufiger von der Zielgruppe kontaktiert werden als Gesundheitsämter und Sozialpsychiatrische Dienste (48,5 % zu 54,5 %).

Neben der generellen Inanspruchnahme war in einem zweiten Schritt der Umfang von Interesse.

Tab. 24 zeigt die Inanspruchnahme bezogen auf die Art der Einrichtung sowie differenziert nach Einmal- und Mehrfachkontakten und nach der Anzahl von Glücksspielsüchtigen in ambulanter medizinischer Rehabilitation.

Tab. 24: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart
(Angaben in %)

	Sucht- und/ Drogen- bera- tungs- stelle (n= 1.115)	Ge- sund- heits- amt/ Sozi- alpsy- chiatr. Dienst (n=159)	Bera- tungs- stelle mit glücks- spiel- spezifi- scher Förde- rung (n=955)	Schwer- punkt- bera- tungs- stelle (n=455)	sonsti- ge Be- ra- tungs- stelle (n=23)	Gesamt (n= 2.707)
Glücksspielsüchtige mit Einmal- kontakten	32,7	50,3	30,1	44,8	60,9	35,1
Glücksspielsüchtige mit Mehr- fachkontakten (ohne amb. Reha- bilitation path. Glücksspielen)	61,2	49,7	62,9	45,3	39,1	58,3
Glücksspielsüchtige in amb. Re- habilitation path. Glücksspielen	6,1	0,0	7,0	9,9	0,0	6,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie bereits dargestellt (vgl. Tab. 7) hatten die Einrichtungen im Jahr 2007 zu **2.707** Glücksspielsüchtigen Kontakt. Es handelte sich bei 58,3 % um **Mehrfach-** und bei 35,1 % um **Einmalkontakte**. Darüber hinaus wurden 6,6 % (= 161 Personen) als Probanden ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen dokumentiert. Die drei Schwerpunktberatungsstellen haben 455 Personen erreicht, die 15 Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung dokumentierten Daten von 955 Personen. Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen haben 1.115 Personen dokumentiert. Demgegenüber fällt der Versorgungsbeitrag der Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischen Dienste mit 159 Personen sowie der sonstigen Beratungsstellen mit 23 Personen vergleichsweise geringer aus (s. Anhang, Tab A.6).

Betrachtet man das Verhältnis von Einmal- und Mehrfachkontakten, so liegt die bei Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen sowie Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung bei etwa 1 zu 2. Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes (Verhältnis 1 zu 1) und sonstige Beratungsstellen (Verhältnis: 2 zu 1) haben demgegenüber deutlich mehr Einmalkontakte.

Die nachfolgende Tabelle informiert über weitere Kenngrößen und Daten differenziert nach Einrichtungstyp und Geschlecht.

Tab. 25: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart

	N	Summe	Mittelwert	min	max
Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	52	332	6,4	1	45
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	65	627	9,6	1	65
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	6	63	10,5	1	20
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	15	1	7	33	2,2
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	27	1	10	55	2,0
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	2	1	4	5	2,5
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	10	76	7,6	2	48
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	13	75	5,8	1	20
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen		0			
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	1	4	4,0	4	4
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	3	4	1,3	1	2
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	0	0	0,0	0	0
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	11	271	24,6	3	87
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	15	573	38,2	10	82
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	7	63	9,0	5	16

	N	Summe	Mittelwert	min	max
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	6	18	2,7	1	7
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	10	28	2,8	1	5
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	4	4	1,0	1	1
Schwerpunktberatungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	3	183	61,0	22	135
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilit. path. Glücksspielen)	3	195	65,0	55	74
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	2	40	20,0	16	24
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	3	21	7,0	2	15
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilit. path. Glücksspielen)	3	11	3,7	2	5
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	2	5	2,5	2	3
sonstige Beratungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	4	14	3,5	1	6
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilit. path. Glücksspielen)	4	8	2,0	2	2
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen		0			
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	1	1	1,0	1	1
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilit. path. Glücksspielen)		0			
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen		0			

Über alle Einrichtungsarten hinweg streut die Anzahl der erreichten Personen in hohem Maße. Betrachtet man nur die Mehrfachkontakte, so streuen diese (im Jahr 2007 bei Männern) bei Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen von einer bis 65 Personen und bei Gesundheitsämtern/SPDen von einer bis 20 Personen. Bei Beratungsstellen mit glücksspiel-

spezifischer Förderung streuen die Werte zwischen 10 und 82 und bei den Schwerpunktberatungsstellen zwischen 55 und 74 Personen.

Auskunft über den relativen Versorgungsbeitrag der jeweiligen Einrichtungsart liefern die Mittelwerte der Kontakte. Danach haben 65 Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen durchschnittlich 9,6 und 13 Gesundheitsämter/SPDen 5,8 Männer mit Mehrfachkontakten erreicht. Bei 15 Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung fiel dieser Wert mit 38,2 und bei drei Schwerpunktberatungsstellen mit 65,0 deutlich höher aus.

Der deutlich erhöhte Beitrag zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen durch Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischer Förderung (in NRW) wird auch deutlich, wenn man die durchschnittlichen Kontakte dieser Stellen insgesamt (63,7) mit Ergebnissen des bundesweiten Modellprojekts „Frühe Intervention bei Pathologischem Glücksspiel“ vergleicht. Hier wurden in den ersten zwölf Monaten von 15 Einrichtungen, die ebenfalls mit einem geförderten Stellenanteil auf die Zielgruppe ausgerichtet sind, durchschnittlich 34,2 Kontakte dokumentiert. Selbst wenn man im Bundesmodellprojekt die Besonderheiten der Implementierungsphase berücksichtigt, hat die glücksspielspezifische Förderung den Versorgungsbeitrag der Stellen in Nordrhein-Westfalen deutlich verbessert.

Der insgesamt gleichwohl noch geringe Erreichungsgrad von Glücksspielsüchtigen durch ambulante Angebote und Maßnahmen führt mit Blick auf die Durchführung der ambulanten medizinischen Rehabilitation zu einem Mengenproblem. Lediglich in Schwerpunktberatungsstellen und in einigen Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung fällt die Nachfrage nach ambulanter Rehabilitation des pathologischen Glücksspiels so aus, dass ein spezialisiertes Gruppenangebot durchgeführt werden kann. In anderen Einrichtungen erfolgt die ambulante Rehabilitation des pathologischen Glücksspiels gemeinsam mit der ambulanten Rehabilitation von stoffgebundenen Suchtformen.

Die Tabelle zeigt auch, dass glücksspielsüchtige Frauen von deutlich weniger Einrichtungen überhaupt erreicht werden. Während nur noch ca. ein Drittel derjenigen Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen, die Männer erreichen, auch Frauen erreichen, sind es bei den Gesundheitsämtern/SPDen nur einzelne Einrichtungen. Auch die Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung erreichen Frauen der Zielgruppe nur zum Teil.

Neben den Glücksspielsüchtigen sind deren Angehörige eine wichtige Nachfragegruppe nach ambulanten Hilfen.

Tab. 26 zeigt die 2007 erreichten Angehörigen differenziert nach der Art der Einrichtung.

Tab. 26: Anzahl der Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenbe- ratungs- stelle (n = 229)	Gesund- heitsamt/ Sozialpsy- chiatr. Dienst (n = 82)	Beratungs- stelle mit glücks- spielspezi- fischer För- derung (n = 280)	Schwer- punkt- beratungs- stelle (n = 108)	sonstige Bera- tungsstelle (n = 2)	Gesamt (n = 701)
Einmalkon- takte	69,9	67,1	65,0	58,3	100,0	65,9
Mehrfach- kontakte	30,1	32,9	35,0	41,7	0,0	34,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Angehörige von Glücksspielsüchtigen wurden 2007 vor allem von Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (229), Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung (280) sowie den Schwerpunktberatungsstellen (108) erreicht. Obwohl die absolute Zahl der erreichten Angehörigen bei den Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes deutlich geringer ausfällt (82), hat diese Einrichtungsart mit 34 % Angehörigen relativ mehr Angehörige erreicht als die anderen Einrichtungsarten, bei denen der prozentuale Anteil zwischen 17 % (Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen) und 22,7 % (Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung) streut.

Die Relation von Einmal- und Mehrfachkontakten unterscheidet sich bei den verschiedenen Einrichtungstypen nur unwesentlich. In der Tendenz haben Schwerpunktberatungsstellen im Vergleich häufiger Mehrfachkontakte zu Angehörigen.

Problemlagen

Von Interesse war weiterhin, ob je nach Art der Einrichtung unterschiedliche Glücksspielformen erreicht werden. Tab. 27 macht hierzu Angaben.

Tab. 27: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/ oder Drogenberatungsstelle (n= 672)	Gesundheitsamt/ Sozialspsychiatr. Dienst (n =118)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n =609)	Schwerpunktberatungsstelle (n =206)	sonstige Beratungsstelle (n = 11)	Gesamt (n = 1.616)
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben	82,9	87,3	83,4	79,6	63,6	82,9
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten)	3,7	2,5	3,0	3,9	0,0	3,3
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.)	3,4	3,4	3,8	7,3	0,0	4,0
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin)	3,3	0,8	5,3	5,8	9,1	4,2
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker)	6,0	5,1	3,1	2,4	27,3	4,5
andere Glücksspielformen	0,7	0,8	1,5	1,0	0,0	1,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie in der Gesamtbetrachtung (siehe Kap. 2.2) ist auch in der vergleichenden Betrachtung das Spielen an Geldspielautomaten die häufigste Spielform in allen Einrichtungsformen. Mit einer leichten Tendenz erreichen die Schwerpunktberatungsstellen vergleichsweise mehr Personen, die Kleines bzw. Großes Spiel in der Spielbank und Sportwetten spielen (11,2 %), als die anderen Einrichtungsarten. Auf einem insgesamt relativ geringen Ausprägungsgrad der Werte werden in Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung (5,3 %) und Schwerpunktberatungsstellen (5,8 %) vergleichsweise häufiger Hilfen im Zusammenhang mit Sportwetten nachgefragt. Glücksspiel im Internet tritt demgegenüber relativ häufiger (6,0 %) in Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen hervor.

Tab. 28 gibt Auskunft über die Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit in den jeweiligen Einrichtungsarten.

Tab. 28: Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) und einer stoffgebundenen Abhängigkeit (z.B. Alkoholabhängigkeit)? - differenziert nach Einrichtungsart

	Summe	Mittelwert	min	max
Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 42)	117	2,8	1	9
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst (n = 9)	20	2,2	1	5
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 12)	81	6,8	1	21
Schwerpunktberatungsstelle (n = 2)	12	6,0	6	6
sonstige Beratungsstelle (n = 2)	6	3,0	2	4

Insgesamt haben 67 Einrichtungen Angaben hierzu gemacht. Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung (6,8) und Schwerpunktberatungsstellen (6,0) haben dabei im Jahr 2007 durchschnittlich mehr Glücksspielsüchtige mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit dokumentiert als Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (2,8) sowie Gesundheitsämter/SPDen (2,2).

Vermittlungen in Anschlussmaßnahmen

Die befragten Einrichtungen haben 2007 insgesamt 292 Glücksspielsüchtige in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation vermittelt (vgl. Kap. 2.2). Tab. 29 differenziert diese Vermittlungen nach Art der Einrichtung und Zieleinrichtungen.

Tab. 29: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/ oder Drogenberatungsstelle (n = 115)	Gesundheitsamt/ Soziopsychiatr. Dienst (n = 50)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 66)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 17)	sonstige Beratungsstelle (n = 4)	Gesamt (n = 292)
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	21,3	34,0	4,5	0,0	0,0	18,2
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	46,5	46,0	43,9	52,9	100,0	46,9
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	32,3	20,0	51,5	47,1	0,0	34,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die meisten Sucht- und Drogenberatungsstellen, Gesundheitsämter und SpDen sowie alle spezialisierten Beratungsstellen haben Glücksspielsüchtige in Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation pathologisches Glücksspielen vermittelt. Schwerpunktberatungsstellen haben in ambulante Rehabilitation keine und Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung lediglich drei Vermittlungen in andere Einrichtungen vorgenommen. Der Schwerpunkt der Vermittlungstätigkeit lag insgesamt deutlich bei den Vermittlungen in stationäre Einrichtungen. Dabei fällt auf, dass Vermittlungen in eine stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik in Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung (51,5 %) und Schwerpunktberatungsstellen (47,1) relativ häufiger vorgenommen wurden als durch Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (32,3 %) bzw. Gesundheitsämter/SPDen (20,0 %). Neben Unterschieden in der tatsächlichen Indikation aufgrund von problembezogenen Merkmalen kann das Ergebnis auch als Hinweis auf ggf. vorhandene Unschärfen in der Indikationsstellung in Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen bzw. Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes gewertet werden.

Pathologischer PC-/Internetgebrauch

Gibt Kapitel 2 Auskunft zum generellen Umfang der Nachfrage zum problematischen bzw. pathologischen PC-/Internetgebrauch in den befragten Einrichtungen, zeigt Tab. 30 die Verteilung der Nachfragen nach der Art der Einrichtung. Während sich Menschen, die Probleme mit ihrem PC-/Internetgebrauch haben, an alle Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung sowie alle Schwerpunktberatungsstellen gewandt haben, geschah dies nur bei zwei von drei Sucht- und Drogenberatungsstellen (64,2 %) bzw. Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes (66,7 %).

Tab. 30: Von problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch Betroffene - differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n=529)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (n=113)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n=196)	Schwerpunktberatungsstelle (n=62)	sonstige Beratungsstelle (n=36)	Gesamt (n=936)
Betroffene	44,6	39,8	40,3	29,0	69,4	43,1
Eltern/Angehörige	51,2	60,2	51,5	51,6	27,8	51,5
sonstige Personen	4,2	0,0	8,2	19,4	2,8	5,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Nachfragen nach Hilfen im Zusammenhang mit einem problematischen bzw. pathologischen Gebrauch von PC und Internet erfolgten bei den befragten Einrichtungen im Jahr 2007 insbesondere in Sucht- und Drogenberatungsstellen (529 Personen), in Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung (196 Personen). Demgegenüber fällt die Nachfrage bei Gesundheitsämtern/SPDen sowie sonstigen Beratungsstellen deutlich geringer aus. Bezogen auf die einzelne Stelle entfallen die häufigsten Nachfragen auf die Schwerpunktberatungsstellen ($\bar{O} = 20,7$) und auf die Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung ($\bar{O} = 13,1$). Dabei sind es insgesamt mehr Angehörige (51,5 %), die solche Nachfragen haben, als betroffene Menschen selbst (43,1 %). Dies kann als Hinweis darauf gelten, dass Angehörige (i.d.R. Eltern) das Gebrauchsverhalten ihrer Kinder bereits in einer Weise problematisieren, dass sie die Hürde der Inanspruchnahme externer Beratung überwinden, während die betroffenen Kinder und Jugendlichen selbst (noch) keine Änderungsabsichten haben.

4 Verteilung nach Erhebungsjahr

In diesem Kapitel erfolgt ein Vergleich der Befragungsergebnisse zu drei Erhebungszeitpunkten (2008, 2004, 1997). Dabei können nicht alle Merkmale der im Jahr 2008 durchgeführten Befragung mit den Ergebnissen der beiden anderen Erhebungsjahre verglichen werden. Gründe hierfür liegen zum einen darin, dass die einzelnen Merkmale zu allen drei Zeitpunkten nicht durchgehend in vergleichbarer Form erhoben wurden. Zum anderen liegen - für die Jahre 1997 und 2004 - die Befragungsergebnisse z.T. nur in relativer Form (Prozentwerte) vor.

Tab. 31: Art und Anzahl der Einrichtungen - differenziert nach Erhebungsjahr

	1997		2004		2008	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung*	151	78,2	168	77,8	144	75,4
Schwerpunktberatungsstellen**	4	2,1	4	1,9	3	1,6
Sozialpsychiatrischer Dienst	21	10,9	34	15,7	33	17,3
andere Beratungsstellen	17	8,8	10	4,6	11	5,8
Gesamt	193	100,0	216	100,0	191	100,0

* Die Angaben zu Sucht- bzw. Drogenberatung aus den Jahren 1997 und 2004 wurden zusammengefasst.

Die Angaben zu Sucht- bzw. Drogenberatung, Sucht- und Drogenberatungsstellen sowie Beratungsangeboten mit glücksspielspezifischer Förderung aus dem Jahr 2007 wurden zusammengefasst.

** 2004 wurden die vier ambulanten Zentren für Glücksspielsüchtige (Herford, Bielefeld, Neuss, Unna) zusammengefasst.

2007 wurden drei Angebote (Herford, Neuss, Unna) zusammengefasst.

Die Verteilung der Stellen auf die einzelnen Einrichtungstypen ist zu allen drei Erhebungszeitpunkten nahezu identisch. Im Zeitverlauf hat lediglich der Anteil der einbezogenen Gesundheitsämter/SpDen gegenüber Sucht- und Drogenberatungsstellen zugenommen und die Anzahl der sonstigen Beratungsstellen abgenommen.

Angebote

Von Interesse war, ob im Jahresvergleich generell Unterschiede im Angebot für Glücksspielsüchtige bezogen auf die Einrichtungsarten beobachtet werden können.

Tab. 32 zeigt den Vergleich zwischen den Jahren 2004 und 2008.

Tab. 32: Anzahl der Beratungsangebote - differenziert nach Einrichtungart und Erhebungsjahr

	Beratung GlücksspielerInnen				Beratung Angehörige			
	2004		2008		2004		2008	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung (n04=168;n07=144)	106	63,1	62	43,1	95	56,5	60	41,7
Schwerpunktberatungsstellen (n04=4; n07=3)	4	100,0	3	100,0	4	100,0	3	100,0
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst n04=34; n07=33)	20	58,8	16	48,5	20	58,8	16	48,5
	Paar- und Familienberatung				Geld/Finanzen			
	2004		2008		2004		2008	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung (n04=168;n07=144)	74	44,0	43	29,9	27	16,1	7	4,9
Schwerpunktberatungsstellen (n04=4; n07=3)	4	100,0	3	100,0	4	100,0	1	33,3
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst n04=34; n07=33)	11	32,4	10	30,3	4	11,8	0	0,0

Erläuterung: n04 = Anzahl der Einrichtungen bezogen auf das Jahr 2004.

Ein Vergleich der wichtigsten Angebote - bezogen auf die Einrichtungstypen - zwischen den Jahren 2004 und 2008 zeigt insgesamt einen Rückgang von Angeboten für Glückssüchtige und ihre Angehörigen bei Sucht- und Drogenberatungsstellen sowie bei Gesundheitsämtern/SpDen. Beachtet werden muss dabei, dass unter die Kategorie Sucht- und Drogenberatung im Jahr 2008 auch die Stellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung fallen. Da diese einen überregionalen Versorgungsauftrag haben und ihr Angebotsspektrum für die Zielgruppe gegenüber dem Regelangebot von Sucht- und Drogenberatungsstellen erweitert haben, kann angenommen werden, dass Nachfragen und Vermittlungen eher auf die Stellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung entfallen.

Inanspruchnahme

Veränderungen in der Versorgungsstruktur (u.a. Ausbau von Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung) lassen in Verbindung mit Veränderungen des Spielverhaltens im Zeitverlauf Änderungen in der Inanspruchnahme erwarten.

Tab. 33 gibt Auskunft über die im Rahmen der Wiederholungsbefragungen in den Jahren 2004 und 2007 (Betrachtungszeitpunkt) dokumentierten Daten.

Tab. 33: Verteilung der Beratungskontakte mit Glücksspielabhängigen - differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr

	Einmalkontakte			
	2004*		2007**	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung	574	64,1	654	68,6
Schwerpunktberatungsstellen	148	16,5	204	21,4
Sozialpsychiatrischer Dienst	137	15,3	80	8,4
sonst. Beratungsstellen	37	4,1	15	1,6
Gesamt	896	100,0	953	100,0
	Mehrfachkontakte			
	2004*		2007***	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung	761	59,5	1.283	81,4
Schwerpunktberatungsstellen	409	32,0	206	13,1
Sozialpsychiatrischer Dienst	76	5,9	79	5,0
sonst. Beratungsstellen	33	2,6	8	0,5
Gesamt	1.279	100,0	1.576	100,0

* Anzahl aller Einrichtungen = 97

** Anzahl aller Einrichtungen = 81

*** Anzahl aller Einrichtungen = 100

Im Jahresvergleich haben sowohl die dokumentierten Einmalkontakte (von 896 auf 953) als auch die Mehrfachkontakte (von 1.279 auf 1.576) insgesamt zugenommen. Der relative Anteil der Mehrfachkontakte hat dabei insbesondere bei Sucht- und Drogenberatungsstellen zugenommen, was vor allem auf Veränderungen in der Inanspruchnahme bei den Einrichtungen mit einer glücksspielspezifischen Förderung zurückzuführen sein dürfte. Auffallend ist der relative Rückgang der Mehrfachkontakte bei den Schwerpunktberatungsstellen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass im Jahr 2004 vier und im Jahr 2007 nur drei Stellen an der Befragung teilgenommen haben. Gleichwohl kann dieser Rückgang auch als Folge des Aufbaus örtlicher Angebote im Rahmen der glücksspielspezifischen Förderung interpretiert werden. Zudem zeigen die Befragungsergebnisse einen Rückgang der absoluten Nachfragen bei Einmalkontakten bei Gesundheitsämtern/SPDen.

Tab. 34 zeigt die Vermittlungstätigkeit der Einrichtungen im Hinblick auf die medizinische Rehabilitation differenziert nach Art der Einrichtung.

Tab. 34: Vermittlung in verschiedene Maßnahmen - differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle				Schwerpunktberatungsstelle			
	2004		2007		2004		2007	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation	19	12,0	36	16,3	43	56,6	0	0,0
stationäre Rehabilitation (Suchtklinik)	91	57,6	101	45,7	22	28,9	9	52,9
stationäre Rehabilitation (Psychosomatik)	48	30,4	84	38,0	11	14,5	8	47,1
Gesamt	158	100,0	221	100,0	76	100,0	17	100,0
	Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst				sonstige Beratungsstelle			
	2004		2007		2004		2007	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation	4	16,0	17	34,0	3	75,0	0	0,0
stationäre Rehabilitation (Suchtklinik)	11	44,0	23	46,0	1	25,0	4	100,0
stationäre Rehabilitation (Psychosomatik)	10	40,0	10	20,0	0	0,0	0	0,0
Gesamt	25	100,0	50	100,0	4	100,0	4	100,0

Wie die Tabelle zeigt, haben Sucht- und Drogenberatungsstellen und Gesundheitsämter/SpDen im Jahr 2007 deutlich mehr Glücksspielsüchtige in ambulante bzw. stationäre Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation pathologisches Glücksspielen vermittelt als noch im Jahr 2004. Der Rückgang der Vermittlungstätigkeit in den Schwerpunktberatungsstellen ist im Zusammenhang mit der geringeren Anzahl der einbezogenen Einrichtungen sowie mit dem Ausbleiben von Vermittlungen von Glücksspielsüchtigen in ambulante Rehabilitation in eine andere Einrichtung im Jahr 2007 zu interpretieren. Der Zuwachs der Vermittlungen in Sucht- und Drogenberatungsstellen erfolgt vor allem in stationäre Rehabilitation in psychosomatischen Kliniken. Dies dürfte im Zusammenhang mit einem differenzierteren Vermittlungsverhalten im Hinblick auf die stationäre Rehabilitation von Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung stehen (vgl. Tab. 29).

5 Zusammenfassende Bewertung

Im Zuge des Ausbaus der psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen hat die Landesfachstelle Glücksspielsucht mit Unterstützung des Landes im Jahr 2008 eine Untersuchung ambulanter Stellen bei der FOGS - Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH, Köln in Auftrag gegeben. Die Befragung erfolgte als Wiederholungsuntersuchung zu Befragungen der Landesfachstelle in den Jahren 1997 und 2004. Ziel aller Befragungen war eine Bestandsaufnahme der Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen. In die Untersuchung des Jahres 2008 wurden ambulante Dienste und Einrichtungen einbezogen, die einen Bei-

trag zur Versorgung von suchtkranken Menschen in Nordrhein-Westfalen leisten. Zu diesen zählen vornehmlich spezialisierte Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen (Suchtberatungsstellen, Drogenberatungsstellen). Hierin eingeschlossen sind sowohl drei Schwerpunktberatungsstellen für Glücksspielsüchtige (Herford, Neuss, Unna) wie auch Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung durch das Land zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen. Darüber hinaus wurden Gesundheitsämter und hier speziell die Sozialpsychiatrischen Dienste sowie weitere Beratungsstellen und Dienste befragt.

Wie die Befragungsergebnisse übergreifend zeigen, ist das ambulante Beratungs- und Versorgungsangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen in Nordrhein-Westfalen vergleichsweise gut ausgebaut. Hierzu tragen vor allem die drei Schwerpunktberatungsstellen sowie die Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung bei. Durch diese Einrichtungen wird ein spezialisiertes Angebot für die Zielgruppe, was über das Regelangebot von Sucht- und Drogenberatungsstellen hinausreicht, landesweit vorgehalten. Damit steht zwar kein „gemeindenahes“, gleichwohl aber ein flächendeckendes Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung. Diese ambulanten Versorgungsstrukturen können zukünftig - je nach der Entwicklung der Nachfrage - bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Die Implementierung von Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung hat dazu beigetragen, dass die Inanspruchnahme sich landesweit in Richtung spezialisierter Angebote entwickelt. Zuständigkeitsregelungen sowie die Daten zur Inanspruchnahme und zur Weitervermittlung stützen diese Aussage.

In den Sucht- und Drogenberatungsstellen (ohne glücksspielspezifische Förderung) sowie in Gesundheitsämtern und Sozialpsychiatrischen Diensten wird i.d.R. ein Basisangebot der Beratung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen vorgehalten. Obwohl der Versorgungsbeitrag dieser Einrichtungen mit Blick auf die Zielgruppe relativ zurückgeht, leisten sie dennoch einen wichtigen Beitrag zu einer wohnortnahen und flächendeckenden Versorgung der Zielgruppe. Ihnen kommt vor allem eine wichtige Rolle im Erstkontakt zu. Einige Daten (z.B. Verhältnis von Erst- und Mehrfachkontakten, Zuständigkeitsregelungen, Vermittlungsverhalten in medizinische Rehabilitation) weisen darauf hin, dass es in diesen Einrichtungstypen vor allem darum geht, den Erstkontakt mit seiner Funktion der Problemerkennung und -einordnung (Diagnostik), der Indikationsstellung sowie der motivationsorientierten Kurzintervention qualifiziert auszugestalten. Geprüft werden sollte deshalb, inwieweit diese Einrichtungen durch geeignete und ressourcengünstige Materialien (z.B. Manual zum Erstkontakt/zur Frühintervention) geschult werden können. Sinnvollerweise sollten die Ergebnisse des Bundesmodellprojekts zur Frühen Intervention bei Pathologischem Glücksspiel berücksichtigt werden.

Die veränderte Versorgungsstruktur kann ein Grund für die im bundesweiten Vergleich (relativ) gute Erreichung der Zielgruppe durch die ambulanten Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen sein. Dies gilt sowohl mit Blick auf den Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen als auch hinsichtlich der Inanspruchnahme von Leistungen der medizinischen Rehabilitation. Erreicht werden - wie bundesweit in ambulanten Beratungs- und Behandlungseinrichtungen - vor allem männliche Spieler an Glücksspielautomaten.

Der Umstand, dass bei gut einem Sechstel der Glücksspielsüchtigen auch eine stoffgebundene Abhängigkeit festgestellt wurde, zeigt die Schnittmenge des Krankheitsbildes „Pathologisches Spielen“ zu substanzbezogenen Formen der Abhängigkeitserkrankung ebenso wie zum Hilfebedarf. Die ambulanten Angebote der Suchthilfe sind - im Ver-

gleich zu anderen Versorgungsangeboten - in besonderer Weise geeignet, Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen zu erreichen und zur Inanspruchnahme ambulanter Hilfen zu veranlassen.

In der Untersuchung wurde auch die Nachfrage nach Hilfen im Zusammenhang mit einem problematischen bzw. pathologischen PC-/Internetgebrauch erhoben. Obwohl die Nachfrage nach absoluten Zahlen noch gering ausfällt, zeigen Erfahrungen aus der Beratungspraxis dennoch eine steigende Nachfrage. Trotz eines noch vorhandenen Klärungsbedarfs mit Blick auf die diagnostische Einordnung und Epidemiologie des Störungsbilds deutet sich an, dass Sucht- und Drogenberatungsstellen - insbesondere dann, wenn sie Zugangswege und Angebote für junge Menschen und ihre Angehörigen vorhalten, - in besonderer Weise geeignet sind, angemessene Angebote für die Hilfebedarfe dieser Zielgruppe vorhalten zu können. Hierbei kann an den Erfahrungen des Aufbaus der Versorgungsangebote für Glücksspielsüchtige in Nordrhein-Westfalen angesetzt werden.

Einen Beitrag zur Erreichung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen leistet die „Infoline Glücksspielsucht NRW“. Mit Blick auf das Problemfeld im Zusammenhang mit dem PC-/Internetgebrauch wäre zu prüfen, ob dieser Zugangsweg auch für diese Zielgruppe geeignet ist.

ANHANG

Tab. A. 1: Angebote für Glücksspielstüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	64	49,6	16	48,5	15	100,0	3	100,0	3	27,3	101	52,9
nein	65	50,4	17	51,5	0	0,0	0	0,0	8	72,7	90	47,1
Gesamt	129	100,0	33	100,0	15	100,0	3	100,0	11	100,0	191	100,0

Anmerkung:

Im Anhang sind ergänzend einige Tabellen mit der vollständigen Verteilung (Anzahl und %-Angabe) dokumentiert.

Tab. A. 2: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige - differenziert nach Einrichtungstyp

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=62)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (N=16)		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung (N=15)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		sonstige Beratungsstelle (N=3)		Gesamt (N=99)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Einzelberatung für Glücksspiel-süchtige	62	100,0	16	100,0	15	100,0	3	100,0	3	100,0	99	100,0
Einzelberatung für Angehörige	60	96,8	16	100,0	15	100,0	3	100,0	3	100,0	97	98,0
Paar- und Familienberatung	43	69,4	10	62,5	15	100,0	3	100,0	3	100,0	74	74,7
Schuldnerberatung	4	6,5	0	0,0	8	53,3	1	33,3	0	0,0	13	13,1
Geldmanagement o.ä.	7	11,3	0	0,0	10	66,7	1	33,3	0	0,0	18	18,2
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	8	12,9	0	0,0	13	86,7	2	66,7	0	0,0	23	23,2
fachlich begl. Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	2	3,2	0	0,0	1	6,7	1	33,3	0	0,0	4	4,0
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücksspielsüchtigen	1	1,6	0	0,0	2	13,3	1	33,3	0	0,0	4	4,0
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke	9	14,5	2	12,5	0	0,0	0	0,0	2	66,7	13	13,1
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	7	11,3	1	6,3	1	6,7	1	33,3	1	33,3	11	11,1
Nachsorge für Glücksspielsüchtige im Anschluss an stationäre Reha	31	50,0	9	56,3	11	73,3	3	100,0	1	33,3	55	55,6

Tab. A. 3: Angebot ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen allein oder mit einer anderen Einrichtung - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Bera-tungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	6	9,5	0	0,0	7	46,7	2	66,7	0	0,0	15	15,0
nein	57	90,5	16	100,0	8	53,3	1	33,3	3	100,0	85	85,0
Gesamt	63	100,0	16	100,0	15	100,0	3	100,0	3	100,0	100	100,0

Tab. A. 4: Vermittlung (Mehrfachnennungen) - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=117)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (N=30)		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung (N=15)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		sonstige Beratungsstelle (N=11)		Gesamt (N=176)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
in andere Beratungsstelle/anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	77	65,8	21	70,0	2	13,3	0	0	10	90,9	110	62,5
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	27	23,1	10	33,3	6	40,0	0	0	2	18,2	45	25,6
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	63	53,8	15	50,0	15	100,0	3	100,0	5	45,5	101	57,4
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	47	40,2	13	43,3	15	100,0	3	100,0	1	9,1	79	44,9
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	62	53,0	22	73,3	13	86,7	3	100,0	6	54,5	106	60,2
in Schuldnerberatungsstellen	63	53,8	21	70,0	15	100,0	3	100,0	6	54,5	108	61,4
in sonstige Hilfen	22	18,8	2	6,7	2	13,3	1	33,3	1	9,1	28	15,9

Tab. A. 5: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	82	64,1	18	54,5	15	100,0	3	100,0	6	54,5	124	65,3
nein	46	35,9	15	45,5	0	0,0	0	0,0	5	45,5	66	34,7
Gesamt	128	100,0	33	100,0	15	100,0	3	100,0	11	100,0	190	100,0

Tab. A. 6: Anzahl der Glücksspielsüchtigen - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	365	32,7	80	50,3	287	30,1	204	44,8	14	60,9	950	35,1
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	682	61,2	79	49,7	601	62,9	206	45,3	9	39,1	1.577	58,3
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	68	6,1	0	0,0	67	7,0	45	9,9	0	0,0	180	6,6
Gesamt	1.115	100,0	159	100,0	955	100,0	455	100,0	23	100,0	2.707	100,0

Tab. A. 7: Anzahl der Angehörigen - differenziert nach Einrichtungstyp

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Einmalkontakte	160	69,9	55	67,1	182	65,0	63	58,3	2	100,0	462	65,9
Mehrfachkontakte	69	30,1	27	32,9	98	35,0	45	41,7	0	0,0	239	34,1
Gesamt	229	100,0	82	100,0	280	100,0	108	100,0	2	100,0	701	100,0

Tab. A. 8: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) - differenziert nach Einrichtungart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben	557	82,9	103	87,3	508	83,4	164	79,6	7	63,6	1.339	82,9
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten)	25	3,7	3	2,5	18	3,0	8	3,9	0	0,0	54	3,3
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.)	23	3,4	4	3,4	23	3,8	15	7,3	0	0,0	65	4,0
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin)	22	3,3	1	0,8	32	5,3	12	5,8	1	9,1	68	4,2
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker)	40	6,0	6	5,1	19	3,1	5	2,4	3	27,3	73	4,5
andere Glücksspielformen	5	0,7	1	0,8	9	1,5	2	1,0	0	0,0	17	1,1
Gesamt	672	100,0	118	100,0	609	100,0	206	100,0	11	100,0	1.616	100,0

Tab. A. 9: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	33	21,3	17	34,0	3	4,5	0	0,0	0	0,0	53	18,2
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	72	46,5	23	46,0	29	43,9	9	52,9	4	100,0	137	46,9
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	50	32,3	10	20,0	34	51,5	8	47,1	0	0,0	102	34,9
Gesamt	155	100,0	50	100,0	66	100,0	17	100,0	4	100,0	292	100,0

Tab. A. 10: Von problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch Betroffene - differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=77)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatr. Dienst (N=22)		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung (N=15)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		sonstige Beratungsstelle (N=11)		Gesamt (N=191)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Betroffene	236	44,6	45	39,8	79	40,3	18	29,0	25	69,4	403	43,1
Eltern/Angehörige	271	51,2	68	60,2	101	51,5	32	51,6	10	27,8	482	51,5
sonstige Personen	22	4,2	0	0,0	16	8,2	12	19,4	1	2,8	51	5,4
Gesamt	529	100,0	113	100,0	196	100,0	62	100,0	36	100,0	936	100,0